

**Hrsg. Ullrich Junker**

**Noch etwas über Karl Godulla.  
(1781 bis 1848).**

Von Dr. Lerche, Beuthen.

**© im Juni 2021  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**



## **Noch etwas über Karl Godulla. (1781 bis 1848).**

Von Dr. Lerche, Beuthen.

Die Lebensgeschichte des oberschlesischen „Zinkkönigs“ Karl Godulla, des armen Tagelöhners aus Makoschau bei Hindenburg, sein Ausstieg, sein Ende, seine Persönlichkeit, fesselt heute noch, 76 Jahre nach seinem Tode, immer wieder seine Landsleute wie den Nichtoberschlesier, der erstmals von ihm hört. Und wie lauscht unsere Jugend und trägt zusammen Dichtung und Wahrheit, wenn Godulla im heimatkundlichen Unterricht erscheint.

Abgesehen von seinem unermüdlichen Schaffensdrang, seiner Bedürfnislosigkeit, seinem Unternehmungsgeist und seinem Scharfblick für das gerade Notwendige tritt uns seine eigenartige Persönlichkeit leider in einem recht ungünstigen

Lichte entgegen, wie in Nr. 38 der „Heimatkundlichen Beilage der O. Z.“ bei Em. Czmok: Was man sich in Oberschlesien von Godulla erzählt. Manche störende finstere Stelle im Bilde dieses von dunkler Legende umwobenen Mannes schwindet vielleicht auch durch fortschreitende Erhellung seiner Schicksale. Dazu mögen auch die folgenden Nachrichten dienen: erlauscht im Verwandtenkreis, dem eins Anton Gemander, Godullas bevorzugter Freund, Jugendgenosse und Mitarbeiter, zwei Brüder und eine Schwester Gemanders gehörten.

#### Zunächst etwas über Godullas Testament.

Der menschenscheue, verschlossene, immer nur mit ernster Arbeit beschäftigte, unbeweibte Godulla hatte die kleine Tochter einer armen Bergmannsfrau, die in seinem überaus einfachen Hause zu Ruda aushalf, namens Johanna Gryczik, besonders lieb gewonnen, zumal sie dem von anderen auch wegen seines abstoßenden Aeußeren gemiedenen Manne immer wohlthuend zutraulich begegnete. So spielte sie, noch ganz klein stundenlang zu seinen Füßen unterm Schreibtisch mit Papierchen zur Freude des also nicht einer gewissen Gemüdstiefe entbehrenden Mannes. Als eines Tages Godullas Wirtschafterin Emilie, die spätere Gattin Anton Gemanders, jenem etwas ins Zimmer besorgen sollte, schickte sie das 3 bis 4 Jahre alte Mädchen hinein mit der Bemerkung, sie solle ihn bitten, später einmal an sie zu denken. Jahre vergingen, Johanna blieb der Liebling Godullas, sein Reichtum wuchs immer mehr, sein Besitz umfaßte:

Zwei große Zinkhütten, 7000 Morgen Land (die Rittergüter Schomberg, Bobrek, Orzegow, Bujakow), starke Anteile an zwei weiteren Zinkhütten, an 19 Erz- und 40 Steinkohlengruben. Dabei blieb er aber auch in Treue seinem Wohltäter und Förderer, dem Grafen Ballestrem-Plawniowitz, ergeben als Ratgeber und Mitverwalter von dessen Besitz. Seine Dankbarkeit gegen Graf Ballestrem und die gräfliche Familie wollte er noch besonders durch sein Testament bezeugen. Als er 1848 vor der Cholera, die ihm seine Eltern und Geschwister raubte, von Oberschlesien nach Breslau flüchtete, nahm er in schlimmer Vorahnung auch sein Testament dahin mit. Hier hatte er eine Auseinandersetzung mit einem Sohn seines Wohltäters Ballestrem, einen Leutnant bei den Breslauer Leibkürassieren, in Geldangelegenheiten, die ihn zu einem neuen Testament veranlaßte. Johanna Gryczik wurde seine Haupterin. Das Eingreifen höchster Stellen führte dann zur Vermählung der reihen Erbin mit einem Grafen Schaffgotsch. So ist Godullas Heimat doch noch aus seinem Reichtum – freiwillig ohne sein Zutun – ein reicher Segen durch allerhand soziale und karitative Gründungen und Einrichtungen entstanden, für die ihm, dem damals vielleicht reichsten Sohn des armen ober-schlesischen Volkes, leider das Verständnis abging. Soviel für heut von Mund zu Mund über den stummen Schläfer in der Gruft der neuen Schomberger Kirche.